

Statement

des DFG-Präsidenten

Professor Dr. Ernst-Ludwig Winnacker

zu den Entscheidungen in der

ersten Runde der Exzellenzinitiative

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 13. Oktober 2006, 15.30 Uhr

Meine Damen und Herren,

dem Wunsch der Bundesministerin für Bildung und Forschung Frau Dr. Schavan, das Programm „Exzellenzinitiative“ und die wesentlichen Erfahrungen aus der ersten Auswahlrunde zu erläutern, komme ich gerne nach. Nach einem Sitzungsmarathon in dieser Woche, in der die Fachkommission der DFG, die Strategiekommision des Wissenschaftsrates, die Gemeinsame Kommission beider Organisationen und heute der Bewilligungsausschuss getagt haben, konnten wir einvernehmlich mit den Vertretern des Bundes und der Länder die Entscheidungen in der ersten Runde der Exzellenzinitiative treffen. Dafür, dass dies ausschließlich wissenschaftsgeleitet und auf der Grundlage der Qualität der eingereichten Einträge erfolgte, bedanke ich mich.

Wie Sie wissen, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Programm in den beiden ersten Säulen, den Graduiertenschulen und den so genannten Exzellenzclustern, durchgeführt. Nach der Vorauswahl im Januar dieses Jahres wurden zum Stichtag 39 Anträge für Exzellenzcluster und 39 Anträge für Graduiertenschulen von insgesamt 36 Hochschulen eingereicht. Diese 78 Anträge wurden in 24 Panels gruppiert und durch internationale Prüfungsgruppen begutachtet. Dafür haben wir im Sommer hier in der Nähe für vier Wochen ein Hotel gemietet, in dem die Begutachtungen stattfanden. Sie waren explizit nicht vergleichend angelegt, sondern jeder Antrag sollte die gleiche Erfolgchance haben, unabhängig davon, wie viele andere herausragende Anträge in dem gleichen Panel mitbegutachtet wurden. Die Panels selbst waren international zusammengesetzt. Von den rund 300 Gutachterinnen und Gutachtern kamen etwa 60 Prozent aus dem europäischen Ausland, etwa 30 Prozent aus Übersee und etwa 10 Prozent aus Deutschland.

Wie Sie wissen, können nur Universitäten, die mindestens eine Graduiertenschule und ein Cluster errungen haben, auch in der dritten Säule, bei den Zukunftskonzepten gefördert werden. Ich bin den Konstrukteuren des Programms sehr dankbar, dass damit unmissverständlich zum Ausdruck kommt, dass vor jedem Eliteanspruch die solide Basis wissenschaftlicher Exzellenz gewährleistet sein muss.

Ein paar Worte zum Finanzrahmen: Insgesamt stehen in der ersten Runde der Exzellenzinitiative pro Jahr 190 Millionen Euro zur Verfügung. Davon können etwa 20 Graduiertenschulen, 15 Exzellenzcluster und maximal fünf Zukunftskonzepte gefördert werden. Für die Graduiertenschulen ist ein Betrag von rund einer Million Euro pro Jahr vorgesehen, für die Exzellenzcluster 6,5 Millionen Euro. Zu den Zukunftskonzepten wird sich Herr Professor Strohschneider äußern.

Was haben wir aus der ersten Runde gelernt? In allen Begutachtungen haben in erster Linie das wissenschaftliche Konzept, die Qualität der bisher geleisteten Arbeiten und das Innovationspotenzial der Anträge die wesentliche Rolle gespielt. Daneben hat sich gezeigt, dass in struktureller Hinsicht insbesondere Fragen der Nachwuchsförderung und der Gleichstellung eine wichtige Rolle spielen und dass gerade hier viel Bewegung in die deutschen Hochschulen gekommen ist.

Was passiert mit den Verlierern der ersten Runde? Die Anträge, die heute nicht zum Zuge kommen konnten, werden im Januar 2007 erneut in der Gemeinsamen Kommission bewertet. Das heißt, diese Initiativen stellen sich der Konkurrenz mit den Antragskizzen, die in der zweiten Ausschreibungsrunde neu eingereicht werden.

Insgesamt können wir sicher schon jetzt sagen, dass die Exzellenzinitiative erhebliche Auswirkungen auf die deutsche Hochschul- und Wissenschaftslandschaft haben wird. Sie wird wie kaum ein anderes Förderprogramm zur Differenzierung und Profilbildung der Hochschullandschaft beitragen.